

Neues Testament im Dialog

*Festschrift für Thomas Söding
zum 65. Geburtstag*

Herausgegeben von
Esther Brünenberg-Bußwolder
Christian Münch
Marcus Sigismund
Robert Vorholt
Alexander Weihs





© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2021

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlagmotiv: clivewa/shutterstock

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-38756-2

Neues Testament im Dialog – ein Vorwort

Diese Festschrift möchte Thomas Söding anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres ein besonderes Geschenk sein und dem großen und international bekannten Vertreter einer Kultur des Dialogs etwas zurückgeben von dem, was wir als Dialogpartnerinnen und Dialogpartner von ihm empfangen haben.

Thomas Söding bringt das Neue Testament mit Leidenschaft in Dialog. Als Neutestamentler ist dies zuerst der exegetische Fachdialog. Das Gespräch mit der alttestamentlichen Bibelwissenschaft zu Fragen der biblischen Theologie und der Einheit der Schrift liegt ihm dabei besonders am Herzen. Geprägt ist seine Arbeit immer auch vom Gespräch mit den theologischen Nachbardisziplinen, insbesondere mit der Systematischen Theologie. Neutestamentliche Exegese zu betreiben, war und ist ihm stets eine eminent theologische Profession. Verantwortung in der Kirche wahrzunehmen und das öffentliche Gespräch in zentralen gesellschaftlichen Fragen aufzunehmen, versteht er als notwendige Aufgabe wissenschaftlicher Theologie. Sein vielfältiges Engagement in kirchlichen und ökumenischen Gremien und Arbeitsgruppen, seine Beiträge für den Rundfunk oder die Katholiken- und Kirchentage, seine vielfältigen Vorträge oder die gut gepflegte Homepage seines Lehrstuhls an der Ruhr-Universität Bochum legen davon Zeugnis ab. Der Dialog mit der Literatur ist seine persönliche Leidenschaft, die sich seit seinem Studium der Germanistik in vielfachen Hinsichten und Formen ausgeprägt hat.

Dialog setzt Positionen voraus, drängt jedoch per se zum Gewinn neuer Erkenntnisse und zur Bereicherung aller Beteiligten. Dies spiegelt sich in den Beiträgen dieser Festschrift, die weite Felder des Gesprächs und des theologischen Austauschs um-

reißen und eröffnen: vom biblisch-intertextuellen Dialog über das Gespräch mit der Literatur und mit der Systematischen Theologie, den ökumenischen Dialog bis hin zum Dialog mit der Gesellschaft.

Sehr herzlich sei an dieser Stelle allen gedankt, die mit ihren Beiträgen diese Festschrift bereichert haben. Als Herausgeber danken wir in besonderer Weise Herrn Dr. Bruno Steimer, dem Programmleiter Theologie im Verlag Herder, für die vertrauliche Zusammenarbeit.

Dank gebührt auch jenen Institutionen, deren finanzielle Unterstützung diese Festschrift in der vorliegenden Form überhaupt erst ermöglicht haben, namentlich der Deutschen Bischofskonferenz, dem Bistum Hildesheim und dem Bistum Regensburg.

Gemeinsam mit allen, die an der Entstehung der Festschrift beteiligt waren, wünschen wir Thomas Söding auch weiterhin Freude an der Kunst, das Neue Testament im Dialog zu halten – zur Bereicherung für alle, die sich ihm öffnen.

Münster, am 10. Januar 2021

*Esther Brünenberg-Bußwolder
Christian Münch
Marcus Sigismund
Robert Vorholt
Alexander Weihs*

Inhalt

I. Biblisch-intertextueller Dialog

<i>Knut Backhaus</i>	
<i>Διαλέγεσθαι</i>	
Zu einem aktuellen Programmwort der Apostelgeschichte	13
<i>Christoph Dohmen</i>	
Mündliche Tora im Neuen Testament?	
Überlegungen zur Perikope von der Ehebrecherin	
(Joh 7,53–8,11)	34
<i>Reimund Bieringer</i>	
Mildtätigkeit oder Gerechtigkeit?	
Erwägungen zu 2 Korinther 9,9–10	50
<i>Ulrich Berges</i>	
JHWH und der Menschenohngleiche als Keltertreter	
Das Jesajabuch als Resonanzraum der Johannes-Offen-	
barung	64
<i>Udo Schnelle</i>	
Frühchristliche Identitätspolitik	79

II. Dialog mit der Literatur

<i>Patrick Roth</i>	
Legende von Paulus	99

Jan-Heiner Tück

Vom Engel des Vergessens vergessen
Zu Maja Haderlaps Poetik der rettenden Erinnerung 106

Bernd Oberdorfer

Die Sterne auf die Erde tanzen
Transzendenz in einer verwalteten Welt –
J. M. Coetzees „Jesus“-Trilogie 125

Marcus Sigismund

Die Bibel bei Carl Schmachtenberg 141

III. Dialog mit der Systematischen Theologie

Johanna Rahner

Alter Disput vor neuen Herausforderungen
Zum Verhältnis von Exegese und Dogmatik – oder:
Warum eine angemessene biblische Hermeneutik heute
(nicht nur) dogmatisch nottut 159

Julia Knop

Sensus ecclesiae – (im) Sinne der Kirche 190

Uwe Swarat

Im Dialog stehen
Ein Blick auf klassische Konzepte des Personalismus in
Philosophie und Theologie 208

IV. Ökumenischer Dialog

Karl-Wilhelm Niebuhr

Eucharististische Gastfreundschaft im Dialog der
Bibelwissenschaftler
Gedanken vor, während und nach der Arbeit am Votum
„Gemeinsam am Tisch des Herrn“ 241

Inhalt

Mark W. Elliott

Congruence and Distinctiveness in Catholic and
Protestant Ecclesiologies 257

Gregor Maria Hoff

Wahrheit der Praxis – Praxis der Wahrheit?
Fundamentaltheologische Überlegungen zur katholischen
Zukunft der Ökumene 276

Miriam Rose

Ökumene und Europa 290

V. Dialog mit der Gesellschaft

Alexander Weihs

Die Aufgabe Biographie und das Phänomen Arbeit
Neutestamentliche Impulse für das Leben in den Arbeits-
welten der Zukunft 311

Malte Cramer und Peter Wick

Das Biblische Gespräch
Hermeneutische Reflexionen einer dialogischen
Bibeldidaktik 332

Biblisches Stellenregister 349

Autorinnen und Autoren –
Herausgeberin und Herausgeber 353

I. Biblisch-intertextueller Dialog

Knut Backhaus

Διαλέγεσθαι

Zu einem aktuellen Programmwort der Apostelgeschichte

1. *Διαλέγεσθαι* als Programm

Neues Testament im Dialog – Der Titel dieser Festschrift lässt nach dem *Dialog im Neuen Testament* fragen. Es ist kein Zufall, dass uns bereits die erste Wortstatistik zu jenem Evangelisten führt, den die Tradition „Lukas“ nennt, genauer: zu seinem δεύτερος λόγος, der Apostelgeschichte. *Διαλέγεσθαι* ist hier ein profiliertes Vorzugswort und bezeichnet ein lukanisches Programm. Gattungsgeschichtlich betrachtet, stehen wir dabei in einem brisan-ten Experiment: Zum einzigen Mal wagt es ein Autor des Ur-christentums, das Evangelium im Wortsinn fortzuschreiben. So wird der Evangelist selbst zum ersten Kommentator seines Evan-geliums, und die Auslegung vollzieht sich im Modus von Kir-chengeschichte. Nicht erbaulich ist dies, sondern erschütternd. Solcher Erschütterung hat keiner so deutlich Ausdruck gegeben wie Franz Overbeck, als er diese Fortschreibung als „Taktlosig-keit von welthistorischen Dimensionen“ brandmarkte.¹ Die evangeli-sche Exegese ist ihm, vor allem unter dem Einfluss von Ernst Käsemann und Philipp Vielhauer, lange Zeit gefolgt.² Das

¹ F. Overbeck, Art. *Lucasevangelium* (Characteristik) Historicismus, in: ders., Kirchenlexicon II (Werke und Nachlass 5), hrsg. v. B. von Reibnitz, Stuttgart 1995, 685 (orthographisch angepasst).

² So bes. E. Käsemann, Das Problem des historischen Jesus (1954), in: ders., Exegetische Versuche und Besinnungen I, Göttingen 1960, 187–214: 198–200; ders., Der Ruf der Freiheit, Tübingen (1968) ⁵1972, 207–224; Ph. Viel-hauer, Geschichte der urchristlichen Literatur, Berlin (1975) 1981, 383–385.403–405. Die langwierige und sublim noch immer nachwirkende theo-ologische Debatte um den „Frühkatholizismus“ des Lukas hängt unmittelbar mit diesem literarischen Fortsetzungsphänomen zusammen. Eine Zäsur in der ironisch auch als „Hau den Lukas“–Exegese bezeichneten Richtung mar-

theologische Risiko des Gattungsexperiments liegt darin, dass die Jünger auf Augenhöhe mit dem Meister stehen, die Kirche sich zur Heilsmittlerin erhöht, Ekklesiologie zur Fortsetzung der Christologie mit anderen Mitteln wird. Viel spricht dafür, dass Lukas selbst es gar nicht so anders gemeint hat. Nur sah er darin kein Risiko, sondern eine Chance. Mehr noch: Er arbeitet genau dies in seinem zweiten Logos als die wesentliche Aufgabe der Ekklesia heraus: dem Kyrios, der sich auf Augenhöhe begeben hat, folgen, sein Heil proklamieren, sein Evangelium in den „Dialog“ tragen.

Wenn Ekklesiologie so die dialogische Seite von Christologie ist, ist von solcher Ekklesiologie nichts zu befürchten und viel zu erwarten. Nichts zeigt dies deutlicher als die österliche Programmerzählung für die Apostel- und damit für die Kirchengeschichte: der Weg nach Emmaus (Lk 24,13–35). Lukas, den die Legende nicht ohne Grund als Maler sieht, legt sie in der ihm eigenen *ἐνάργεια* an: Er setzt den das Christsein begründenden Dialog ins Bild. Der Auferstandene bleibt mit seinen sinnblindeten Jüngern unterwegs, legt die Schrift aus, bricht das Brot; die Jünger treten in die Gemeinschaft der apostolischen Auferstehungszeugen ein, brennenden Herzens. Jedes einzelne dieser *signa ecclesiae* wird in der Apostelgeschichte narrativ entfaltet.³ Eingerahmt werden diese ekklesialen Grundzüge indes durch das dialogische Leitmotiv: Anfangs sehen wir die gescheiterten Zeugen im ratlosen Disput (Lk 24,13f.). *καὶ ἐγένετο ἐν τῷ ὅμιλεῖν αὐτοὺς καὶ συζητεῖν καὶ αὐτὸς Ἰησοῦς ἐγγίσας συνεπορεύετο αὐτοῖς* – „Und es geschah: Während sie sich unterredeten und auseinandersetzten, ging auch Jesus selbst, nahegekommen, mit ihnen“ (V. 15). Aus dem fruchtlosen Debattieren der „Vernunftlosen und Herzensfaulen“ (V. 25) wird ein herme-

kiert die kritische Stellungnahme von *W. G. Kümmel*, Lukas in der Anklage der heutigen Theologie (1972), in: ders., Heilsgeschehen und Geschichte II. Gesammelte Aufsätze 1965–1977, hrsg. v. E. Gräßer/O. Merk, Marburg 1978 (MThSt 16), 87–100.

³ Dazu näher *K. Backhaus*, Christologia Viatorum. Die Emmaus-Episode als christologisches Programm der Apostelgeschichte (2012), in: ders., Die Entgrenzung des Heils. Gesammelte Studien zur Apostelgeschichte (WUNT 422), Tübingen 2019, 245–256.

neutischer Prozess: καὶ ἀρξάμενος ἀπὸ Μωϋσέως καὶ ἀπὸ πάντων τῶν προφητῶν διερμήνευσεν αὐτοῖς ἐν πάσαις ταῖς γραφαῖς τὰ περὶ ἔαυτοῦ – „Und anhebend bei Mose und allen Propheten, erschloss er ihnen in allen Schriften das über sich“ (V. 27). Die so erfolgte Sinnbildung wird zum Kommunikationsprozess im apostolisch geprägten Kreis: καὶ αὐτοὶ ἐξηγοῦντο τὰ ἐν τῇ ὁδῷ – „Und sie legten dar das auf dem Weg“ (V. 35). Der Auferstandene, so wird deutlich, führt selbst keinen Sachdiskurs. Er erschließt, freilich *in modo communicandi* und *in statu viatoris*, die biblische Wahrheit, die er selbst ist. Das Responsorium auf diese österliche Selbsterschließung verdichtet sich auf dem Weg des Evangeliums in die Weltkultur zum διαλέγεσθαι.

Von den 13 urchristlichen Belegen (NT, Patres Apostolici) für διαλέγεσθαι finden sich 10 in der Apostelgeschichte (Mk/ Hebr/Jud: je 1; LXX: 7).⁴ Dieser Befund wird verstärkt durch den Blick auf die jeweils beteiligten Partner: In Mk 9,34 sind es streitende Jünger (par. Lk 9,46: διαλογισμὸς ἐν αὐτοῖς), in Hebr 12,5 der seine Söhne züchtigende Gott, in Jud 9 der Erzengel Michael und der Teufel. In der Apostelgeschichte (17,2.17; 18,4.19; 19,8f.; 20,7.9; 24,12.25) ist einziger Akteur der Evangeliumsbote Paulus auf dem Forum der jüdischen, paganen oder jüdisch-pagan gemischten Öffentlichkeit. Noch kulturbunter wird es, blicken wir auf die Orte dieses διαλέγεσθαι: die städtischen Synagogen von Thessalonich (Apg 17,2), Athen (17,17), Korinth (18,4) und Ephesus (18,19; 19,8), die Agora von Athen (17,17), der Lehrsaal des Tyrannus (19,9), die Jüngergemeinde im dritten Stockwerk eines Hauses in Troas (20,7.9.9), der römische Gewahrsam zu Caesarea Maritima (24,25). Adressaten sind Juden, Gottesfürchtige, Hellenen, Passanten auf der Athener Agora, der Prokurator Felix. Wortfeldaffine Verben sind neben den *verba dicendi* besonders πείθειν (4 Belege in Lk/17 Bele-

⁴ Das Verb διαλογίζεσθαι (Mt: 3; Mk: 7; Lk: 6; nominal 1/1/6) bezieht sich nicht auf den Dialog im eigentlichen Sinn, sondern auf Abwägung oder Zweifel in Selbstgespräch und Austausch; vgl. G. Schrenk, Art. διαλέγομαι, διαλογίζομαι, διαλογισμός, in: ThWNT II (1935) 93–98: 95–98. Dagegen sieht G. D. Kilpatrick, διαλέγεσθαι and διαλογίζεσθαι in the New Testament, in: JThS 11 (1960) 338–340 in διαλέγεσθαι die am Attischen ausgerichtete stilistisch gehobene Variante.

ge in Apg von 52 Belegen im NT), παρρησιάζεσθαι (0/7 von 9), κηρύσσειν (9/8 von 61), διδάσκειν (17/16 von 97). Nicht an das Lexem gebunden, aber der Sache nach präsent wirkt das διαλέγεσθαι im offenen Erzählauschluss der Apostelgeschichte. Erneut ins Bild gesetzt, sehen wir Paulus noch immer und, wie es scheint, unabschließbar über die Gottesherrschaft kommunizieren: Ἐνέμεινεν δὲ διετίαν ὅλην ἐν Ἰδίῳ μισθώματι καὶ ἀπεδέχετο πάντας τοὺς εἰσπορευομένους πρὸς αὐτόν, κηρύσσων τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ καὶ διδάσκων τὰ περὶ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ Χριστοῦ μετὰ πάσης παρρησίας ἀκωλύτως – „Er blieb aber den vollen Zeitraum von zwei Jahren in eigener Mietwohnung und empfing alle, die ihn aufsuchten. Und er verkündigte die Königserrschaft Gottes und lehrte das über Jesus Christus, den Herrn – mit allem Freimut, ungehindert“ (Apg 28,30f.). Das offene Ende gibt der Weltsendung der Kirche ein Programm vor: Christsein ist διαλέγεσθαι.

2. Διαλέγεσθαι als Problem

„Dialog“ ist also ein Programmwort, mit dem das Evangelium, repräsentiert durch den Boten Paulus, das Forum der Weltkultur betritt. Kaum haben wir jedoch diese Feststellung getroffen, stellt sie sich uns als Problem dar. Denn: Was heißt lukanisch διαλέγεσθαι? Bereits die erste Durchsicht der Belege führt uns keineswegs zu einem kontrafaktisch-idealen Diskurs gleichberechtigter Gesprächspartner zur offenen Überprüfung allfälliger Geltungsansprüche. „Jürgen Habermas“ gehörte nicht zur kulturellen Enzyklopädie des Lukas. Dass das dialogische Moment im modernen Sinn alles andere als gesichert ist, beweist schlagend der Jüngling Eutychus (pointiert etwa: „Glückspilz“), der bei dem bis Mitternacht ausgedehntem διαλέγεσθαι des Paulus schlafend aus dem Fenster des dritten Stockwerks fällt und in der Tat nur von Glück reden kann, dass Paulus das διαλέγεσθαι denn doch unterbricht, um ihn ins Leben zurückzuführen (vgl. Apg 20,7–12).

Bereits die Vielzahl der Übersetzungen muss als Problem- anzeige gelten. Die *Einheitsübersetzung* (2016) gibt das Verb, je

nach Kontext, mit „reden/sprechen (mit/zu), unterweisen, ein Streitgespräch führen“ wieder, die *Lutherbibel* (2017) mit „reden (mit/zu), lehren, predigen, streiten“, die *Zürcher Bibel* (2007) mit „sprechen/reden (mit/zu), ein Streitgespräch führen“. Selbst solche Versionen, die sich gewöhnlich um konkordante Übersetzung bemühen, können dies nicht ganz durchhalten: Das *Münchener Neue Testament* (51998) bevorzugt „auseinandersetzen mit“, die *Elberfelder Bibel* (52008), irenischer gestimmt, „sich unterreden“. Stringent „dialogisch“ übersetzt *Fridolin Stier* (1989) mit „Gespräch führen, ins Gespräch kommen“ u. ä. Die *Vulgata Hieronymiana* wie auch die *Nova Vulgata* benutzen als Übersetzungäquivalent nahezu ausschließlich *disputare* und nur einmal *disserrere* (Apg 17,2). Bengels *Gnomon* übersetzt unser Verb nur für Apg 19,8; 20,7; 24,25, und zwar jeweils mit *disserrere*, nicht ohne hinzuzufügen: *Paulus non curavit se insinuare per curiosos discursus* (ad 24,25). Auch die Kommentare sind gespalten: C. K. Barrett bevorzugt „to argue (with)“ und „to discourse (with)“;⁵ ähnlich stellt Joseph Fitzmyer im Allgemeinen das Moment der Diskussion heraus und bietet nur vereinzelt „to preach“ (20,7) und „to talk“ (20,9; 24,25);⁶ für Craig Keener liegt sogar „the sort of dialogical method found in Plato and other philosophers“ nahe, sodass er mit „to reason/dialogue (with)“ übersetzt.⁷ Richard Pervo stellt dagegen fest, dass das Verb sich mitnichten auf „dialogue or discussion“ beziehe⁸ und übersetzt durchgehend im Sinne des einseitigen Anspracheakts, etwa „to lecture“ oder „to engage“; das ist ähnlich bei Ernst Haenchen die Regel, der das Verb „predigen“ bevorzugt.⁹ Lexikalisch liegt all

⁵ C. K. Barrett, *A Critical and Exegetical Commentary on the Acts of the Apostles* (ICC), 2 Bde., London (1994/1998) 2006/2008.

⁶ J. A. Fitzmyer, *The Acts of the Apostles* (AncB 31), New Haven, Conn. 1998.

⁷ C. S. Keener, *Acts*, 4 Bde., Grand Rapids, Mich. 2012/2013/2014/2015, III: 2540 (zu Apg 17,2f.).

⁸ R. I. Pervo, *Acts* (Hermeneia), Minneapolis, Minn. 2009, 419 Anm. 8.

⁹ E. Haenchen, *Die Apostelgeschichte*, Göttingen (10/1956) 16/1977 (KEK 3); in diesem Sinn auch S. Shauf, *Theology as History, History as Theology. Paul in Ephesus in Acts 19* (BZNW 133), Berlin 2005, 163: „contrary to its frequent translation, the term does not imply opposition or debate but merely the delivering of speech“.

dies in der semantischen Spannbreite: Liddell/Scott/Jones nennt für das Deponens zuerst „[to] hold converse with“, zu den weiteren Möglichkeiten gehört das spätere „[to] discourse, lecture“; das Bauer’sche Wörterbuch (61988) führt als erste Bedeutung „sich unterreden“ an, dann: „auch einfach: reden, sprechen, predigen“.

Entscheidend ist, wie Lukas die Sprachkonvention kontextualisiert und damit koloriert oder, *cum grano salis*, tauft. Um ein mögliches Specificum Lucanum wahrzunehmen, ist zu ermitteln, wie das Verb zeitgenössisch de- und konnotiert war.¹⁰ In der Septuaginta gibt es meist schlicht **ῥῆστις** pi. wieder. Bei Josephus ist das Verb in semantischer Breite signifikant häufig belegt (*bell. Iud.*: 24; *ant.*: 64; *vit./c. Ap.* je 1 [CCFJ I, 458 f.]); der Index Philoneus (ed. G. Mayer, 1974) notiert 46 Belegstellen. Das Verb bezeichnet in dieser Linie die An- und Aussprache, also die Kommunikation des Einzelnen mit vorwiegend als Rezipienten dargestellten Partnern oder eine reziproke Kommunikation. Andere Aspekte, etwa das Moment der verbalen Auseinandersetzung, spielen nur vereinzelt eine Rolle.¹¹ Für die kulturelle Enzyklopädie des Lukas scheint die Frage nach dem zeitgenössischen philosophischen Konnotat bedeutsam. Nach Gottlob Schrenk hat das Neue Testament den philosophischen Verstehenszusammenhang des **διαλέγεσθαι** grundsätzlich gemieden: „Im nt.lichen Offenbarungsbereich handelt es sich niemals um das Vordringen zur Idee durch Dialektik, sondern immer um gehorsames und personhaft erkennendes Aufnehmen des von Gott gesprochenen Wortes, das nicht Idee ist, sondern umfassende Willenskundgebung, die das Gesamtleben in das Licht göttlicher Wahrheit stellt“. Daher sei auch für Lukas das **διαλέγεσθαι** „keineswegs als ‚Disputieren‘, sondern als *Halten eines religiösen Vortrags*, als *Ansprache*, *Predigt* aufzufassen“.¹² Die Feststellung verrät allerdings mehr über den Ansatz Schrenks in der „positiven

¹⁰ Zum semantischen Befund G. Schrenk, Art. **διαλέγομαι κτλ** (s. Anm. 4), 93–95; D. W. Kemmler, Faith and Human Reason. A Study of Paul’s Method of Preaching as Illustrated by 1–2 Thessalonians and Acts 17,2–4 (NT.S 40), Leiden 1975, 18–36.

¹¹ Vgl. G. Schrenk, Art. **διαλέγομαι κτλ** (s. Anm. 4), 94.

¹² G. Schrenk, Art. **διαλέγομαι κτλ** (s. Anm. 4), 94.

Theologie“ als über die kulturellen Optionen des Lukas, wie denn auch die verbreitete Übersetzung „predigen“ durchaus das Risiko des Anachronismus birgt. Gehen wir davon aus, dass Lukas nicht in bibeltheologischen Segmenten gedacht hat, so ist der philosophische Sprachgebrauch, wie er in seiner Zeit auf breiter, auch lebensweltlicher Ebene etabliert war, bei ihm und seinen Adressaten zumindest konnotiert. Immerhin setzt er das Verb erstmals in Apg 17,2 ein, also unmittelbar bevor Paulus Athen betritt, sowie markant in der ausgeprägten Sokrates-Mimesis 17,17, später in der *σχολή* des Tyrannus (19,9), unter dem wir uns den Besitzer und/oder Betreiber eines paganen Lehrsaals vorzustellen haben, in dem *διαλέγεσθαι* gepflegt wurde (vgl. Epict. 2,13,21f.; 2,25,1f.; 3,23,37; 4,1,164; 4,4,21). In der Sokrates-Mimesis des Platon mit ihrer Mäeutik von Frage und Antwort liegen die nachhaltig wirksamsten Wurzeln eines philosophischen *διαλέγεσθαι* (vgl. Platon, *Men.* 75d; *rep.* 5,454a; 5,539c). Die Dialogbindung des philosophischen Diskurses prägte ein ganzes Genre aus, für das in der Zeit des Lukas etwa Plutarch und vor allem Lukian von Samosata stehen.¹³ Das lukanische Evangelium hat diesem Genre in den Gastmahlgesprächen Jesu Tribut gezollt.¹⁴

Schon aus solchen Analogien wird ersichtlich, dass die gleichrangige Partizipation der Gesprächsteilnehmer nicht zu den Konstituenten eines Lehrgesprächs gehören musste. Der Philosoph pflegte Diskurs zu „halten“ (vgl. etwa Plutarch, *Cicero* 24,5), aber von den Hörern wurde aktives Hören, Fragen, Zweifel, Zustimmung erwartet. Dass der lukanische Paulus das *διαλέγεσθαι* im Synagogenvortrag ebenso wie im pagan gefärbten Philosophengespräch praktiziert, weist ihn – ein für Lukas charakteristisches Phänomen¹⁵ – nach beiden Seiten als Kompetenz-

¹³ Zum Grundverständnis von *διάλογος/alteratio/sermo*, vorwiegend als literarisches Genre, im kulturellen Umfeld des Lukas und im Frühchristentum *A. Hermann/G. Bardy*, Art. *Dialog*, in: *RAC* III (1957) 928–955; *H. Görgemanns*, Art. *Dialog*, in: *DNP* III (1997) 518–521.

¹⁴ Vgl. *J. Ernst*, *Gastmahlgespräche*: Lk 14,1–24, in: *R. Schnackenburg/J. Ernst/J. Wanke* (Hrsg.), *Die Kirche des Anfangs. FS H. Schürmann (ETHSt 38)*, Leipzig 1977, 57–78.

¹⁵ Zum Phänomen der Doppelkodierung *D. Marguerat*, *Luc-Actes entre Jé-*

träger in Sachen „Wahrheit“ aus. Zweifellos überwiegt die aktive Rolle des vortragenden bzw. verkündenden Paulus. Aber sowohl die Foren des $\deltaι\alpha\lambdaέ\gammaε\sigma\theta\alpha\iota$ als auch die Schilderung von Hörerreaktionen lassen deutlich erkennen, dass Paulus nicht monologisiert, sondern argumentativ, glaubensrational und adressatenbezogen Gespräch pflegt. Er fordert nicht Gehorsam gegenüber dem geoffenbarten Gotteswort, sondern versucht, seine Hörer mit vernünftigen Gründen zu überzeugen.¹⁶ Nicht ohne Grund gehört auch das Verb $\pi\varepsilon\iota\theta\epsilon\iota\omega$ zu den Profilverben im zweiten Teil der Apostelgeschichte (vgl. Apg 13,43; 18,4; 19,8,26; 26,28; 28,23). Der – freilich entscheidende – Unterschied zur klassischen Dialektik liegt darin, dass sich der Argumentationsrahmen im hermeneutischen Raum der Schriften Israels bewegt und ein „Präferenzkriterium“ vorgegeben ist, dem Paulus insofern nicht nachdenkt, sondern nachfolgt, als es sich hierbei um die Person des Kyrios handelt. Damit ist die Gestalt des philosophischen Dialogs nicht nur aufgenommen, sondern von innen her wesentlich umgeprägt. Er bewegt sich im Modus von Glaubensvernunft.

3. $\Deltaι\alpha\lambdaέ\gammaε\sigma\theta\alpha\iota$ als Kultur des Evangeliums

Versuchen wir im Licht der aufgezeigten Sprachkonvention und im Durchgang durch unsere Texte das lukanische Dialogprofil darzustellen, so stoßen wir auf fünf Grundzüge.

rusalem et Rome. Un procédé lucanien de double signification, in: NTS 45 (1999) 70–87; R. Feldmeier, Henoch, Herakles und die Himmelfahrt Jesu (2011), in: ders., Der Höchste. Studien zur hellenistischen Religionsgeschichte und zum biblischen Gottesglauben (WUNT 330), Tübingen 2014, 216–227, bes. 222.

¹⁶ In diesem Sinne (mit Blick auf Apg 17,2–4) auch D. W. Kemmler, Faith (s. Anm. 10), bes. 35f.